

# MAESTRO

OFFIZIELLES MITTEILUNGSORGAN DES SCHWEIZER BLASMUSIK-DIRIGENTENVERBANDES (BDV).  
ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH IM UNISONO.

## Atempause

### Gute Vorsätze

Ich hoffe, Sie sind alle gut ins neue Jahr gestartet. Auch wenn es sich vor allem um ein psychologisches Phänomen handelt, so ist der «Kalenderwechsel» doch auch immer wieder ein Moment, um vorzuschauen.

Musikalisch gesehen ist das Jahr nach dem Eidgenössischen Musikfest meist ein eher ruhigeres Jahr. In vielen Vereinen markiert es jedoch einen Neuanfang. Sei dies, weil man mit einem neuen Dirigenten zu arbeiten beginnt oder, grundsätzlich, indem man die mittel- und langfristige Planung überarbeitet. Beispielsweise bis zum nächsten Eidg. Musikfest. Das bedeutet nicht, dass der Verein dort zwingend teilnimmt. Es scheint mir aber sehr sinnvoll, wenn sich die Vereinsverantwortlichen mögliche Ziele setzen, die weit über das laufende Kalenderjahr hinausgehen.

So ist es möglich, besondere Konzertideen weit im Voraus anzudenken und, sofern der Verein als Ganzes gewillt ist, diese auch frühzeitig in Angriff zu nehmen. Diese längerfristige Planung ermöglicht eine konsequente Entwicklung des Vereins. Fragen und Optionen gibt es viele: Welcher Dorfverein hat in den nächsten fünf Jahren ein Jubiläum – machen wir mit? Gibt es besondere regionale Anlässe? Besteht die Möglichkeit mit einem anderen (Musik-)Verein ein besonderes Projekt anzugehen? Organisieren wir einen Kreis-/Bezirksmusiktag?

Sich über solche Fragen Gedanken zu machen – das könnte auch ein guter Vorsatz sein. Wir haben viel zu bieten, müssen aber auch immer wieder neue Wege gehen. Dies nicht nur, um unser treues Publikum zu bewahren, sondern auch, um neue Kreise anzusprechen. Ich versuche immer wieder, Konzerte zu realisieren, bei welchen die Leute nachher sagen, sie hätten etwas verpasst, wenn sie nicht dabei gewesen wären. Das gelingt nicht immer – aber ich werde nie aufhören, dieses Ziel anzustreben.

CHRISTIAN MARTI

## AGENDA

### Daten

#### 1. September 2012

Offizieller Festakt 150 Jahre Schweizer Blasmusikverband in Aarau

## BDV-Seminare

### Alltagssorgen der Dirigenten

Die Themen der Dirigentenseminare 2012 wurden von den Mitgliedern mittels Umfrage bestimmt. Da sich vier der Themen klar absetzen, hat der Vorstand beschlossen, diese alle innerhalb eines Monats zu behandeln. Mit den wechselnden Wochentagen soll allen Interessierten der Besuch eines oder mehrerer Seminare ermöglicht werden.

Zur Debatte stehen Fragen aus dem Dirigentenalltag: Nicht immer kann der Dirigent alle Stimmungen auffangen. Der interaktive erste Abend soll Mut machen, Lösungen spielerisch und theatral zu erforschen. Im Workshop «Die Augen hören mit» geht es nicht nur um Lächeln und sich verbeugen. Im dritten Seminar wird U-Musik im Marschformat vorgestellt. Am vierten Kursabend referiert Emil Wallimann über die vielen kleinen Details, die einen Verein zum Erfolg führen.

Alle Seminare richten sich an Dirigenten, Muko-Mitglieder, Präsidenten und weitere Interessierte. Anmeldung bis 22. Februar auf [www.dirigentenverband.ch](http://www.dirigentenverband.ch).

#### Seminar I

Dienstag 6. März 2012, 20.00–21.30 Uhr  
Seminarhotel Sempachersee, Nottwil LU  
Kommunikation zwischen Dirigent und Verein

Leitung: Dalit Bloch; Regisseurin, Theaterpädagogin, Dipl. Lehrerin F.-M.-Alexander-Technik

#### Seminar II

Mittwoch 14. März 2012, 19.30–22.00 Uhr  
Friedli-Bucher-Halle, Schulhaus, Ufhusen LU  
Die Augen hören mit

Leitung: Armin Bachmann; Musiker, Posaunist, Hochschuldozent, Musikschulleiter

#### Seminar III

Donnerstag 22. März 2012, 20.00–21.30 Uhr  
Schulhaus Tannenbach, Horgen ZH  
U-Musik im Marschformat

Leitung: Peter Schmid; Inhaber Notencafé Luzern, Dirigent

#### Seminar IV

Freitag 30. März 2012, 20.00–21.30 Uhr  
Gemeindsaal Ennetbürgen NW  
Der Weg ist das Ziel

Leitung: Emil Wallimann; Dirigent, Komponist, Klarinetttist, Musikschulleiter, Pädagoge TM

## Kongress 2013

### Datum reservieren

Der nächste Dirigentenkongress wird am 26. Oktober 2013 in Aarau stattfinden. Programm und Details werden später bekannt gegeben; bitte reservieren Sie sich aber bereits das Datum. Der Anlass beginnt am Vormittag und endet mit einem grossen Konzert (fakultative Übernachtungsmöglichkeit). TM

## In eigener Sache

### Anerkennung für Ernst Balli

BDV-Vorstandsmitglied Ernst Balli aus Aetigkofen ist mit einem Anerkennungspreis des Kantons Solothurn gewürdigt worden.

Der im Bucheggberg aufgewachsene Meisterlandwirt ist seit seiner Jugend mit der Blasmusik verbunden. In seinem 23. Lebensjahr schlug Ernst Balli nach dem Besuch von Kursen, unter anderem auch am Konservatorium Bern, die Dirigentenlaufbahn ein. Bereits 1972 dirigierte er sein erstes Musikkorps, die Musikgesellschaft Arch. Ein Jahr später erfolgte seine Wahl zum Dirigenten der Musikgesellschaft Mühledorf, die er bis 1991 leitete.

Ernst Balli kann nicht nur auf eine 40-jährige Tätigkeit als Blasmusikdirigent zurückblicken, er stellte Wissen und Erfahrung immer wieder als Experte zur Verfügung. Der BDV-Vorstand gratuliert seinem Kollegen herzlich. TM

## Morendo

Das Volk schafft die Musik, während wir Komponisten sie nur aufzeichnen und arrangieren.

MICHAEL GLINKA

## Impressum

### Chefredaktor

#### Theo Martin

Kirchweg 4a, 2553 Safnern BE  
tmartin@bielertagblatt.ch

### Red. Mitarbeiter

- Emil Wallimann, 6373 Ennetbürgen NW
- Christian Marti, FL-9494 Schaan
- Reto Näf, 5063 Wölflinswil

### 19. Jahrgang

Die nächste Ausgabe des MAESTRO erscheint in der Nr. 8/2012

[www.dirigentenverband.ch](http://www.dirigentenverband.ch)

# Was wird auf der Strasse gespielt?

Am Eidgenössischen Musikfest haben sich mehr als 500 Musikvereine den diversen Jurys gestellt. Doch welche Märsche und Komponisten sind an der Parademusik am häufigsten gespielt worden? CHRISTIAN MARTI

**ALS ALLGEMEINE FESTSTELLUNG** kann gesagt werden, dass neben der Konzertmusik auch die Parademusik einen hohen Stellenwert an einem Eidgenössischen Musikfest geniesst. Die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer, welche zum Teil selbst bei kritischem Wetter an den Strassenrändern stehen und die Darbietungen verfolgen und beklatschen, beweisen dies eindrücklich. Die Diskussionen um die Frage, ob die Parademusik obligatorisch oder freiwillig sein soll, sind in letzter Zeit aus meiner Sicht auch eher verstummt. Nicht für jeden Verein hat die Parademusik die gleiche Bedeutung. Das hat sehr oft auch historische Gründe. Die Grundhaltung wird aber auch sehr stark von der Einstellung der musikalischen Führung geprägt. Insgesamt kann bemerkt werden, dass es in St. Gallen sehr viele gute bis sehr gute Vorträge auch auf der Strasse gegeben hat. Dies sowohl in der Präsentation und Marschdisziplin wie auch in der musikalischen Qualität. Erfreulicherweise ist festzustellen, dass sich die Anzahl der Vereine, welche sich mit Evolutionen präsentieren, doch deutlich zugenommen hat und wohl weiter wachsen wird. Diese Form der Präsentation ist zwar um ein Vielfaches aufwändiger in der Vorbereitung als die traditionelle Parademusik, erntet dafür grosse Begeisterung beim Publikum. Diese Form hat zudem eine grosse Bedeutung für den musikalischen Nachwuchs in unseren Vereinen, welcher sich

sehr viel stärker für Evolutionen begeistern lässt als für die traditionelle Marschmusik. Für die vorliegende Untersuchung sind nur die Kompositionen berücksichtigt worden, welche bei der traditionellen Parademusik präsentiert worden sind. Viele Vereine mit Evolutionen haben eigene «Medleys» aus verschiedenen Werken für ihre Präsentation zusammengestellt.

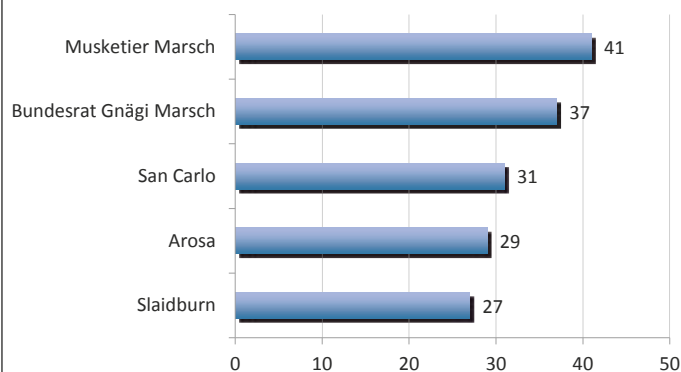
Bei der Parademusik sind all jene Werke berücksichtigt worden, die zehn oder mehr Aufführungen zu verzeichnen haben. In diesem Bereich sind die Schweizer Komponisten sehr gut vertreten. 15 der insgesamt 19 aufgeführten Personen sind Schweizer. Insgesamt stammen mehr als 70% der Märsche von Schweizer Komponisten. Dank den Brassbands kann sich aber auch der Engländer William Rimmer im Spitzenfeld platzieren. Im Weiteren finden sich noch Vertreter aus Deutschland (Friedemann, Rundel und Steinbeck), die aber zum Teil lange in der Schweiz gelebt und gewirkt haben und – wie Arthur Ney – sogar Schweizer geworden sind.

Das Podest mit den am häufigsten gespielten Komponisten ist gleich wie in den Vorjahren: Oscar Tschuur, Walter Joseph und Ernst Lüthold. Der Sieger hat zwei erfolgreiche Pfeile im Köcher gehabt: San Carlo mit 31 und Arosa mit 29 Aufführungen. Walter Joseph, der zweitplatzierte, kann 12 verschiedene Kompositionen aufweisen. Seine meistgespielten

Märsche sind mit je 12 Einsätzen Ravanello und Viva Arogno. Ernst Lüthold auf dem dritten Platz ist mit Schwyzer Soldaten ein Werk gelungen, welches zu den absoluten Spitzenreitern gehört. In St. Gallen ertönte er 41 Mal!

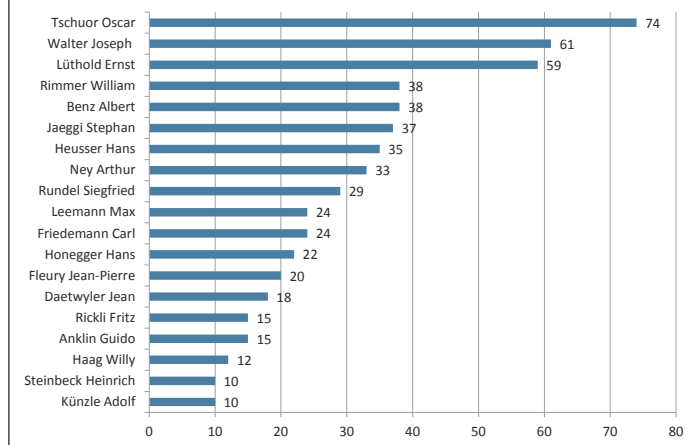
Stephan Jaeggi gehört mit total 37 Märschen nicht zur absoluten Spitze. Von ihm sind aber ebenfalls 12 verschiedene Titel gespielt worden. Am häufigsten der Marsch des Inf Rgt 13, und Jungvolk marschiert (je 6 Mal). Von den 38 Aufführungen von Albert Benz ist 37 Mal der Bundesrat-Gnägi-Marsch erklingen. Arthur Ney präsentiert mit 18 Mal Vivat Lucerna und 11 Mal Trompeterruf zwei Favoriten. Carl Friedemann erscheint nur gerade mit einem Werk, dafür aber 24 Mal: Gruss an Bern. Von den 6 verschiedenen Märschen Hans Honeggers ist der Marsch der Grenadiere mit 15 Aufführungen am häufigsten vertreten. Jean Daetwylers Marignan gehört mit 16 Präsentationen ebenfalls zu den oft gehörten Werken. Max Leemann hat zwei Favoriten in St. Gallen, Belgano 9 Mal und Zur Feier des Tages 10 Mal. Am häufigsten gespielt wurde aber nicht ein Marsch von Oscar Tschuur, sondern von Ernst Lüthold. Der meistgespielte Komponist kann sich aber damit trösten, dass er die Plätze 3 und 4 belegt. Ein Klassiker in der BB-Szene ist William Rimmer, der es mit Slaidburn auf den 5. Platz schafft. 27 Mal ist dieser Marsch in St. Gallen erklingen. ■

## Die 5 meistgespielten Märsche



Die fünf am häufigsten gespielten Märsche am EMF 2011.

## Gesamtzahl gespielter Märsche / Komponist



Die Gesamtzahl der pro Komponist gespielten Märsche.

# Ein ganz normaler Dorfverein

Farnern ist ein kleines Dorf mit einer grossen Musikgesellschaft. Diese Kombination steht für einen typischen und erfolgreichen Dorfverein. THEO MARTIN

**ZÄHLT MAN TAMBOUREN** und Nachwuchs dazu, so spielen 20 Prozent der Dorfbevölkerung in der Musikgesellschaft Farnern mit. Heute wohnen zwar nicht mehr alle Mitglieder im Dorf, aber bis auf zwei sind alle hier aufgewachsen. Dass sie dem Verein in der mit 800 Meter ü.M. höchstgelegenen Gemeinde im Oberaargau treu bleiben, zeugt von der guten Kameradschaft. Dazu gehört auch, dass Hans Berger Präsident wurde, obwohl er nicht mehr in Farnern wohnt.

Ein derart stattlicher Verein in einem Dorf mit nur 225 Einwohnern ist eine Seltenheit – vor allem auch, weil die rund 35 Aktivmitglieder «probieren, möglichst gut Musik zu machen», wie es Dirigent André Christen ausdrückt. Dieses Ziel führte am letzten Bernischen Kantonal-Musikfest in Büren in der 3. Klasse Brass Band zu einem zweiten Rang in der Konzert- und dem Sieg in der Marschmusik. Das sei auch gut für die Motivation, bilanziert André Christen. Denn er legt auch an Amtsmusiktagen Wert darauf, gut vorbereitet anzutreten. So landete Farnern 2011 am Gesamtmusiktag in Lotzwil in seiner Kategorie in beiden Sparten auf dem ersten Platz.

Hans Berger führt den Erfolg auch auf die enge Verknüpfung mit dem Dorf zurück: «Man kennt einander», sagt er. Marschmusikproben finden mitten im Dorf statt – und da kann es schon einmal vorkommen, dass die Bevölkerung am Strassenrand steht und applaudiert. Muttertagsständli machen andere Vereine auch, aber in Farnern wird dieser

Auftritt mit einer Marschmusikprobe verknüpft. Geburtstagsständli werden zu Hause bei den Jubilaren gespielt. An der Fasnacht ist es Tradition, von Haus zu Haus zu ziehen und zu musizieren. «Das gibt Zusammenhalt», meint André Christen.

Der Verein hat eine eigene Blaskapelle. Am Konzert wird ein eigenes Theater aufgeführt. «Das gibt Zusammenhalt», sagt auch der Vereinspräsident, «auch wenn nicht immer alle gleicher Meinung sind.» Kein Wunder, sind die Mitglieder der MG Farnern bei auswärtigen Anlässen als «Festbrüder» bekannt. Die Kameradschaft zählt hier noch etwas. Im Verein musizieren vier Generationen, die Mitglieder sind zwischen 10 und 67 Jahre alt.

Die gesellschaftlichen Probleme sind auch in Farnern nicht wegzudiskutieren: Junge wollen nicht mehr so gebunden sein. «Man muss ihnen ins Gewissen reden», sagt Hans Berger dazu, dass der Nachwuchs bisher immer noch integriert und Abgänge stets kompensiert werden konnten. Gerade wurden wieder vier Jungbläser in den Verein aufgenommen. Mitglieder verliert Farnern eigentlich nur, wenn jemand aus beruflichen Gründen wegziehen muss.

Wenn die Integration bisher gut gelingt, hängt das auch mit der eigenen Ausbildung zusammen. Zur Musikschule hat Farnern den Draht bisher nicht gefunden. Nebst den Kosten fehlt das Vertrauen auch, weil man das Gefühl hat, dass die Ausbildung zu wenig auf den Verein ausgerichtet sei. André Christen sagt aber selbstkritisch, er gebe die Schuld nicht nur der Musikschule.

Der Name Christen gehört in Farnern einfach dazu: Vater Walter Christen war 40 Jahre lang Dirigent, André Christen ist jetzt auch schon 25 Jahre im Amt, Ausbildungsleiter ist Sohn Marcel Christen. Präsident Hans Berger sagt dazu: «Unser Dirigent weiss, bei

wem er etwas herausholen kann und bei wem er vorsichtig sein muss, damit es nicht böses Blut gibt.» André Christen macht zuerst mit jeder Instrumentengruppe Registerproben, bevor kleines und grosses Blech zusammengefasst werden. So hat er fast jeden Tag Musikprobe. ■

## Zum Verein

### ■ Wer bestimmt die Literatur?

Die Musikkommission trifft eine Vorwahl, der Verein stimmt ab – «wobei es schon Diskussionen geben kann», wie Dirigent André Christen sagt.

### ■ Wo steht der Verein in fünf Jahren?

Dirigent und Präsident hoffen, die Jungen weiterhin integrieren und die Alten bei der Stange halten zu können. Dann wird der Verein in fünf Jahren nicht viel anders aussehen.

### ■ Was stört Sie an der Blasmusik?

In höheren Klassen werde teilweise am Publikum vorbei für Insider musiziert, sagt André Christen. Süffige Musik werde oft despektierlich beurteilt, aber in Farnern schätze das Publikum Polka und Märsche, obwohl der Verein auch Konzertwerke spiele. Diese seien für Dorfvereine oft zu schwierig, findet Hans Berger. Von den Musikvereinen werde qualitativ immer mehr gefordert.

## In Zahlen

- Gründungsjahr: 1907
- Brass Band 3. Klasse mit 35 Mitgliedern (inkl. Junge), insgesamt 39
- Bisher erst sechs Dirigenten
- Seite 1978 Brass-Band-Besetzung
- 2007 Fahne angeschafft
- 2013 Kreismusiktag und Neuuniformierung
- [www.mgfarnern.populus.org](http://www.mgfarnern.populus.org)



In der Musikgesellschaft Farnern kommt der gesellschaftliche Aspekt nicht zu kurz.